

Hilfe. Gerade die Werktags-Perikopen, die ohne Erarbeitung, am besten am Abend vorher, viele Christen überfordern würden, können erst eigentlich jetzt zu einer wirklichen Bereicherung werden, wie sie von der Liturgiekonstitution gewollt war. Es dürfte nicht — und brauchte jetzt auch nicht — Priester zu geben, die ohne Hilfe für die mitfeiernden Christen und — für sich selbst — die werktägige Liturgie feiern. Bußakt und Fürbitten wird man freilich „von anderswoher“ erarbeiten müssen. P. Lippert

*Werktags-Taschenmeßbuch*. Deutsches Meßbuch II. Regensburg 1976: Verlag Friedrich Pustet. 132 + 3448 + 26 S., geb.

Nunmehr liegt auch die Parallel-Veröffentlichung zum Wochentags-Schott vor. Ähnlich wie der Schott auf Vorgegebenes zurückgreifen konnte (die biblischen Einführungen und die Heiligenleben in den bisherigen Schott-Lektionarien), bietet auch das Pustet-Messbuch Material, das bereits anderwärts zugänglich ist, allerdings nur im großen, für den gottesdienstlichen Gebrauch bestimmten Format (Gottesdienst an Werktagen). Dieses Werktags-Taschenmeßbuch, wie auch das Sonntags-Taschenmeßbuch, die eigentlichen liturgischen Texte des Altarmeßbuchs, dazu den Inhalt des Lektionars. Dabei wird für jeden Tag die Liturgie in einem Ganzen dargeboten, d. h. Texte von Missale und Lektionar sind zu einem Ganzen verwoben. Das ist einer der zahlreichen Stärken dieser Ausgabe. Über die amtlichen Texte hinaus bietet das Buch nicht nur Einführungen zu den Lesungen (und Heiligenleben), sondern für die Wochen im Jahreskreis noch jeweils einen Tagesgedanken, die „Bitte um Vergebung“ (= Bußakt) und Fürbitten. So hat man für jeden Werktag ein vollständiges Formular (bei den Heiligenmessen, den Communemessen und den Messen zu bestimmten Anlässen ist das Angebot nicht so ausführlich; dazu sind die Lesungen zu den Messen in besonderen Anliegen und zu den Motivmessen etwas unübersichtlich disponiert). Hier liegt also nun die Eigenart des Buches, die sicher von Vielen als wohlthuend empfunden werden wird: zu einer bestimmten Eucharistiefeyer finden sich die Elemente, wenigstens für die Wochen des liturgischen Jahres, geschlossen beieinander. Doch liegen genau hier auch die Schwächen dieser Publikation: das allzu Fertige verleitet zu unkritischem Vorlesen. Leicht werden aus Arbeitsanregungen Vorlesetexte. Als solche sind aber die „Tagesgedanken“, auch die Einführungen in die Perikopen z. T. wohl gedacht. Zumindest sind sie stilistisch so gehalten. Doch bieten sie oft wenig Erschließung des biblischen Gehalts, öfter ein wenig gewaltsame „Anwendungen“ im Stil des „so müssen auch wir . . .“ — Auch die Fürbitten entsprechen nur sehr selten den guten Leitlinien der seinerzeitigen römischen Anregung, was den inneren Duktus und z. T. die Zahl betrifft (dies kann bei den meist dreiteiligen Werktagsfürbitten leicht korrigiert werden, indem eine vierte Fürbitte „für die Feiernden selbst“ hinzugefügt wird). Die Heiligen-Kurzbiographien sind wirklich sehr kurz. Vergleicht man sie mit denen des Altarmeßbuchs (als einer Form „mittlerer Länge“), wird der Unterschied deutlich. Diese Kürze hilft Panegyrik vermeiden, nimmt u. U. aber auch die Farbe und die Frische. Folklorisch-Buntes wird ebenfalls eher verschwiegen (z. B. das volkstümliche Vertrauen auf die Christophorus-Bilder), hier und dort wird Unvollständiges zum Klischee (so wird z. B. nicht erwähnt, daß bei Jo 11,17—27 Martha offenbar tieferen Glauben hat als Maria — im Pendant zu Lk 10,38—42). Öfter werden aber schwierige Sachverhalte geschickt zusammengerafft (z. B. Modernismusproblematik bei Pius X.). — Dieses Meßbuch wird, alles in allem, für sehr, sehr viele Benutzer eine willkommene Arbeitshilfe sein. Freilich können die sehr knapp gehaltenen biblischen Einführungen nicht eine Auseinandersetzung mit dem Text erübrigen. Man darf sich sowieso auf keine Arbeitshilfe ganz verlassen. Denn Verständnishilfen für die Liturgie sind, von den Texten abgesehen, eben Hilfen. Eine große Hilfe wird das Pustet-Meßbuch sicherlich sein. Unerfindlich ist und bleibt freilich (wie häufig gesagt werden wird): warum das Ganze in einem Band von über 3500 Seiten? Auch stört es, daß die Seitennummern innen abgedruckt sind, so daß sie oft schwer sichtbar sind. P. Lippert

WEISS, Bardo: *Themenschlüssel zum Meßbuch*. Eine pastoralliturgische Arbeitshilfe. Pastoralliturgische Reihe i. Verbind. m. d. Zeitschr. Gottesdienst. Hrsg. v. d. Liturgischen Instituten Salzburg, Trier, Zürich, Freiburg-Wien 1976: Verlag Herder (Einsiedeln-Zürich, Verlag Benziger) 144 S., kt., Vorzugspreis für gd-Bezieher DM 15,—, Normalpreis DM 17,80.

Es ist oft nichts weniger als skandalös, wie von Priestern über die „Sterilität“ der jetzigen, offiziellen Liturgie geklagt wird, die gleichzeitig das neue Meßbuch so wenig kennen. Doch ist zuzugestehen: der geplagte, stets mit Zeitnot ringende Praktiker wird es bei seinen



Textauswahlen oft kaum weiter bringen als zum jeweiligen Sonntag im Jahreskreis (oft ein paar Tage lang) oder höchstens zu den Auswahlformularen für die Werktage. Daß es darüber noch sehr viele andere Möglichkeiten von Auswahl, damit von sinnvoller Auswahl gibt, dürfte oft eine ungenutzte Chance bleiben. Aber: „Wem fällt z. B. zum Evangelium am Mittwoch in der 8. Woche des Jahreskreises (Mk 10,32—45) das Tagesgebet S. 307,8 ein, das einen Satz aus diesem Evangelium zitiert? Wer findet zum Thema Freude auf Anrieb ein Gabengebet im Meßbuch? Und doch enthält es ein Dutzend solcher Gebete“ (5). Nein, guter Wille allein genügt nicht, vielleicht für den Menschen mit Normalgedächtnis noch nicht einmal ein jahrelanger Umgang mit dem Meßbuch. So ist eine systematische Hilfe hochwillkommen, bes. für Konvente, für Exerzitien, Tagungen etc. Nach einer Vielzahl von Stichworten aufgeschlüsselt, findet der Benutzer hier Hinweise auf inhaltliche Aussagen und damit gegenseitige Beziehungen von Gebeten (Tages-, Gaben- und Schlußgebeten), aber auch von Kanones (Hochgebeten), Präfationen, Segensgebeten. Dabei werden die Seitenzahlen des manchmal fälschlich „Werktagsmeßbuch“ genannten, „blauen“ Bandes (Altarmeßbuch, Teil II) angeführt, dazu die Seitenzahlen aus einem der beiden großen Volksmeßbücher, dem Schott. H. Haug weist in seiner „Einführung“ zu Recht darauf hin, daß eine inhaltliche Sorgfalt in der Auswahl der Texte nach den Intentionen der „Allgemeinen Einführung“ des Meßbuchs (also der offiziellen Grundlage) Recht und pastorale Pflicht ist. Das Buch bedarf keiner weiteren Empfehlung.

P. Lippert

KÜNG, Hans: *Gottesdienst — warum?* Reihe: Theologische Meditationen, 43. Köln-Einsiedeln-Zürich 1976: Benziger Verlag. 40 S., brosch., DM 7,80.

Der Text des Bändchens geht auf eine Predigt des Vf. in einem Tübinger ökumenischen Gottesdienst zurück und ist erweitert um Gedanken aus „Wort zum Sonntag“ des Deutschen Fernsehens. Die Gliederung ist recht zielstrebig. Nachdem — in dem m. E. schönsten Kapitel — gefragt wird, ob wir Gott anreden könnten (Säkularismusproblematik) und in drei Schritten dies voll bejaht wird („Die Alternative“, „An Gott glauben“, „Danken“), wird, recht kurz, im Anschluß an Röm 12,1f Gottesdienst im Alltag, danach kontrapunktisch der (ausdrückliche) Gottesdienst am Sonntag zur Sprache gebracht. Nach einer Bemerkung zur Kirchenkrise, in der die Polemik dann wieder einmal vorherrscht, werden zunächst zwei Ziele des Gottesdienstes anvisiert (Um des Menschen willen; Um der Gemeinde willen). Unter dem unauffälligen Titel „Einwände“ wird das „Spontanitätsargument“ („Ich gehe, wenn ich ein Bedürfnis habe, zur Kirche“) gezeigt, wie Gott selbst so nicht ernst genommen wird; eine Verpflichtung zum Sonntagsgottesdienst wird bejaht, an Beispielen überzeugend aufgewiesen. Am Schluß betont der Vf., daß es um einen „guten“ Gottesdienst geht, sollen sich die Kirchen nicht noch mehr leeren. Rez. erlebte ein paar Stunden vor Lektüre des Büchleins einen formal richtigen, offensichtlich auch gut gemeinten, nicht etwa arroganten, Gottesdienst — und muß von daher erneut dem Anliegen zustimmen, nicht so den Attacken gegen die neuen, „offiziellen“ Texte zur Liturgie. Die hätte man von den z. B. schnell produzierten Arbeitshilfen unterscheiden sollen. — Im übrigen wunderte ein wenig der Ausfall gegen das Hoffnungspapier der Synode (23), doch hat Vf. leider zum Teil wirklich recht, wenn er sagt, warum diese Synode manches nicht erreicht hat (24). — Die Sprache des Büchleins ist recht kühl; Begriffs- und Gedankenketten sagen vieles so kurz, daß man es kaum aufnehmen kann. Hier hat sich, wie in anderen Schriften des Vf., eine Stereotypie der Aussageform herausgebildet, die trotz schlichten Satzbaus das Verstehen erschwert. Schade auch, daß nicht ein wenig mehr „Herzlichkeit“ in dem Büchlein ist — dem geistlichen Gegenstand stünde das wohl an und es brauchte nicht sentimental zu wirken. Was Küng aber sagt, das sollten sich viele Menschen einmal gründlich überlegen. Damit hätten sie einen Kurzblick in die Gesamthematik hilfreich gewonnen (leider zu einem nicht niedrigen Kaufpreis!).

P. Lippert

FREI, Bernhard: *Priesterloser Gottesdienst. Modelle und Anregungen.* Regensburg 1976: Verlag Friedrich Pustet. 304 S., Kunstleder, DM 32,—.

Daß an jedem Sonn- und Feiertag in ihrer Mitte die Messe gefeiert wird, ist zwar für viele Gemeinden eine Selbstverständlichkeit, aber es stellt sich die Frage: Wie lange noch? Vielleicht nur bis zum nächsten Urlaub des Pfarrers; denn die Zahl der Priester, die eine Ferienvertretung übernehmen können, reicht nicht aus, um der Nachfrage gerecht zu werden. Doch damit nicht genug. Die rückläufige Zahl der Priesterberufe macht es unmöglich, alle vorhandenen Pfarrstellen zu besetzen. So werden wohl in Zukunft immer mehr Gemeinden vor der Tatsache stehen, daß sie mit anderen zusammengeschlossen werden und